

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. **Strotono: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89** **Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe**

**Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein**

Mit der wöchentlichen Beilage „**Unbefriedigtes Unterhaltungsblatt**“

Schriftleitung, Druck und Verlag von **Ernst Schmidt in Laasphe**.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen ... 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Postfachstrotono Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 3

Wersprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 5. Januar 1931

56. Jahrgang

## Marshall Joffre †.

Paris, 3. Januar.

Marshall Joffre, der seit vielen Tagen schwerkrank darnieder- und seit Donnerstag ohne Bewußtsein lag, ist nunmehr, kurz vor seinem 79. Geburtstag, gestorben.

Joffre hatte sich bekanntlich eine Venenerkrankung zugezogen, die die Amputation eines Beines notwendig machte. Die Operation, die zunächst gut verlaufen war, führte später zu Komplikationen, gegen die alle ärztlichen Bemühungen erfolglos waren.

Joffre wurde am 12. Januar in Rivesaltes im Departement Ostpyrenäen geboren. 1901 zum General befördert, amtierte Joffre beim Ausbruch des Weltkrieges als Chef des Generalstabes der französischen Armee. Als dann in den Septembertagen von 1914 durch die Marne Schlacht der Vormarsch der deutschen Armee infolge Verfehlung unglücklicher Umstände zum Stehen kam und damit der Bewegungskrieg in den zermürbenden Grabenkampf überging, rechneten die Franzosen das Joffre als Verdienst an und feierten ihn als ein militärisches Genie. Bald erwies sich jedoch, daß auch Joffre den deutschen Ansturm nicht zu brechen vermochte. 1916 legte Marshall Joffre darauf nach vielen Niederlagen und Mißerfolgen sein Amt als Oberbefehlshaber nieder. Ein Jahr später ging er nach Amerika, wo er dann in den Vereinigten Staaten sich um die Aufstellung eines neuen Heeres gegen die Mittelmächte bemühte.

Als Nachfolger Joffres übernahm General Nivelle den Oberbefehl. Joffre seinerseits wurde zum technischen Berater des Kriegskomitees ernannt und übernahm den Vorsitz im Obersten Kriegsrat der Alliierten. Am 26. Dezember 1916 wurde Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt; es war das die erste Ernennung eines Marschalls seit Bestehen der Republik. Militärisch trat dann Joffre während des Krieges nicht mehr hervor. Am 14. Juli 1919 erschien Joffre bei der großen Parade in Paris zum letzten Mal an der Spitze der Truppen.

## Beisetzung Joffres am Mittwoch.

Begräbnis auf Staatskosten.

In Paris hat ein Kabinettsrat stattgefunden, um die Maßnahmen zur feierlichen Beisetzung des Marschalls Joffre vorzubereiten. Die Regierung beschloß, den Marschall, ebenso wie seinerzeit Marschall Foch, auf Staatskosten beizusetzen. Die Leiche Joffres wird in einer Kapelle der Ecole militaire aufgebahrt und dort Montag und Dienstag verbleiben. Die Beisetzung erfolgt am Mittwoch früh. Die Leiche wird von der Kirche Notre Dame nach dem Invalidendom übergeführt und dort provisorisch beigesetzt. Die endgültige Beisetzung wird erst nach Kenntnisnahme der testamentarischen Bestimmungen erfolgen können, weil der Marschall möglicherweise den Wunsch ausgedrückt hat, auf seinem Landsitz Louveciennes bei Paris beerdigt zu werden. Bei der Beisetzungsfestlichkeit selbst wird nur Kriegsminister Barthou im Namen der Regierung und im Namen der französischen Akademie eine Rede halten.

## Englisches Beileid.

König Georg hat an den Präsidenten der französischen Republik folgendes Telegramm gerichtet: Ich schicke mich meinem Volke an, um Ihnen und der französischen Nation mein tiefes Beileid zum Tode des Marschalls Joffre auszusprechen.

In dem vom britischen Botschafter in Paris überreichten Beileidstelegramm der Londoner Regierung heißt es: Die großen Verdienste, die der verstorbene Marschall in den dunklen Tagen des Jahres 1914 geleistet hat, haben ihm einen sicheren Platz im Herzen jedes Engländers gewonnen.

## Benesch Abrüstungspräsident?

Angewichtiges Uebereinkommen der Großmächte erzielt.

Genf, 3. Jan. Zwischen den europäischen Großmächten ist, wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, nunmehr eine Uebereinstimmung dahin zustande gekommen, daß der tschechoslowakische Außenminister Benesch auf der Januar-Lesung vom Völkerbundrat zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ernannt wird. Als Vizepräsident der Abrüstungskonferenz sei ein bekannter einer skandinavischen Macht angehörender Staatsmann ernannt worden, der als Anhänger einer allgemeinen grundsätzlichen Abrüstung bekannt ist.

Die Abrüstungskonferenz soll vom Völkerbundrat angeblich zum 1. Februar oder 1. März 1932 einberufen werden. Als Konferenzort ist vorläufig Genf in Aussicht genommen, da von Seiten des Völkerbundsekretariats gegen eine Verlegung der Abrüstungskonferenz nach Wien technische Gründe geltend gemacht worden sind.

## Die Streiklage im Ruhrbergbau

Zwei weitere Todesopfer. — Polizeiliche Vorkehrungen. Keine Verschärfung.

Die Gesamtzahl der streikenden Bergleute im Hamborner Kohlenrevier hat sich nur wenig verändert. Auf den einzelnen Zechen der Bergbaugruppe Hamborn sind Samstag etwa 59 Prozent der Belegschaften — gegenüber 75 Prozent am Freitag — nicht eingefahren, so daß hier eine kleine Besserung zu verzeichnen ist. Auf der Zeche Neumühl hat sich die Lage verschärft, da sich die Zahl der Streikenden von über und unter Tage vermehrt hat. Auf fast allen Zechen fanden vor den Zechentoren Ansammlungen statt, die von der Polizei zerstreut werden konnten. Ferner durchzogen mehrere Demonstrationen mit Frauen und Kindern die Stadt. Vor den Zechentoren und auf den Wegen zu den Schächten wurden Arbeitswilligen die Kaffeekannen und die Butterbrote abgenommen. Die Bergbaugruppe Hamborn rechnet mit dem Erlöschen des Streiks am Montag.

In Gewerkschaftskreisen ist man der Ansicht, daß von einer Verschärfung des Streiks im Ruhrbergbau seit Samstag mittags wohl kaum gesprochen werden kann. Während auf einigen Zechen die Belegschaft zahlreicher zur Arbeit erschienen ist, fehlten mittags auf anderen Schachtanlagen mehr Arbeiter als in der Morgenschicht.

Auf der im Hammerbezirk liegenden Zeche de Wendel, die morgens noch nicht befreit wurde, fehlten mittags 300 Belegschaftsmitglieder. Dies dürfte jedoch darauf zurückzuführen sein, daß den Bergleuten der Weg zur Arbeitsstelle versperrt war. Das Zechentor und die Umgebung der Werke waren von nicht weniger als 400 radikalen Elementen besetzt.

## Ein Bahnwärter erschossen.

Auf der Schachtanlage Rheinpreußen wurde ein Bahnwärter, der das Zechentor schließen wollte, von streikenden Arbeitern erschossen. Die Art der Verletzung — faustgroßes Loch in der Brust — läßt annehmen, daß ein Dum-Dum-Geschoß verwendet worden ist. Die Polizei machte sofort von der Waffe Gebrauch und säuberte die anliegenden Straßen der Zeche.

Auf Schacht Friedrich Thyssen 4-8 fanden große Ansammlungen während der Einfahrt vor dem Zechentore statt, die sich beim Herannahen der Polizei auflösten. In Weidenich wurde ein Streiker von den Streikenden verprügelt. Auf der Zeche Graf Wolke 3-4 ist die Belegschaft von etwa 100 Streikenden, die unter Führung von drei Kommunisten in das Zechengebäude eingedrungen waren, an der Einfahrt behindert worden. Polizei stellte die Ordnung wieder her und verhaftete die Anführer. Auf der Zeche Rheinpreußen kam es zu kleineren Zusammenstößen zwischen Polizei und Streikenden. Die Polizei griff energisch durch und hat die Umgebung der Schachtanlagen von Streikenden gesäubert.

## Umfangreiche Maßnahmen der Polizei.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Die Streiklage hat keine wesentliche Veränderung erfahren. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß lediglich das nördliche Randgebiet des Ruhrbergbaues von der Streikwelle erfasst worden ist. Das Zentrum des Gebietes und der Südrand weisen ganz geringe Streikziffern auf. In den Bezirken der Polizeipräsidien Bochum und Dortmund, die einen

großen Teil der westfälischen Schachtanlagen umfassen, streiken zurzeit lediglich 500 Bergarbeiter, davon in Banne-Eickel 300 und in Mengede 200 Mann. Die kommunistischen Versuche, mit Gewalt eine Arbeitsniederlegung zu erzwingen, sind bis jetzt in den Gebieten restlos gescheitert.

Den Anzeichen nach werden die Kommunisten in den nächsten Tagen versuchen, eine Arbeitsniederlegung auf den Zechen zu erzwingen. Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Arbeitswilligen zu schützen und jeden Terror zu verhindern.

## Zusammenstöße auch in Bottrop.

Polizei von Kommunisten mit Steinen beworfen. Bottrop, 3. Jan. Abgesehen von Moers kam es auch in Bottrop zu Zusammenstößen. In der Rheinbaben-Kolonie wurden mehrere Polizeibeamte von streikenden Kommunisten und Erwerbslosen angegriffen und mit einem Hagel von Steinen beworfen. Die Beamten machten in der Notwehr von ihrer Schußwaffe Gebrauch. Hierbei wurde einer der Angreifer durch einen Bauchschuß schwer verletzt, während ein zweiter einen Kniebeschuß davontrug.

Zu einem zweiten Zwischenfall kam es in der Marienkolonie der Zeche Prosper II. Hier wurden Polizeibeamte ebenfalls von der Menschenmenge mit Steinen beworfen und beschossen. Die Polizei verhaftete hier etwa sieben Personen, bei denen zum Teil Schuß- und Schlagwunden gefunden wurden. Am Samstag gaben ferner in der Welheim-Kolonie mehrere Polizeibeamte, die hart bedrängt wurden, Schüsse ab, worauf die Menschenmenge auseinanderlief.

Auch auf anderen Schachtanlagen des Ruhrgebietes, wo Streikende und Erwerbslose versuchten, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten, kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen.

## Ueberfall auf arbeitswillige Bergleute.

Ein Toter und drei Verletzte.

Zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Streikenden und Arbeitswilligen kam es Samstag abend in der Dortmunder Vorstadt Mengede. Nachdem bereits in den Nachmittagsstunden die Stimmung durch eine Versammlung, die die Kommunisten abgehalten hatten, ziemlich erregt worden und es zu Einzeldemonstrationen gekommen war, erfolgte abends bei Einfahrt der Nachtschicht ein schwerer Zusammenstoß. Als sich die Arbeitswilligen zur Zeche Hansmann begaben, wurden sie aus dem Hinterhalt zwischen den Koloniehäusern überfallen und beschossen.

Von zwei Söhnen, die ihren 60jährigen Vater als Schuß zur Zeche begleiteten, wurde einer durch einen Pistollenschuß getötet; der andere erlitt eine schwere Schußverletzung. Außerdem wurden noch zwei andere Arbeitswillige verletzt.

Nach diesem Feuerüberfall ergriffen die Angreifer die Flucht, jedoch konnten zwei Streikende, die Schüsse abgegeben hatten, festgestellt und einer bereits verhaftet werden.

## Zusammenschluß der Revisionsgegner.

Frankreich will den Korridor nicht dem Weltfrieden opfern.

Paris, 3. Januar.

Der außenpolitische Berichterstatter des Pariser Blattes „Journal“ erblickt in dem griechischen Staatsbesuch in Warschau und in den Besprechungen zwischen Mikonessu und Benesch den Auftakt eines Zusammenschlusses der Revisionsgegner. Der Hinweis, daß Deutschland die Wiedervereinigung zum Ausgangspunkt einer Aufrollung der gesamten Revisionsfrage benutzen wolle, habe genügt, so meint das Blatt, die „bedrohten“ Länder auf den Plan zu rufen. Der Widerstandsbund beginne sich langsam zu bilden, um denjenigen eine Warnung zu erteilen, die einen Streit herauszufechten wollten. Deutschland werde an dem Tage, an dem es die Revisionsfrage in Genf aufrolle, merken, daß es damit die Siegerstaaten nur Gelegenheit gegeben habe, ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten zu vergessen. Ihr Zusammenschluß sei umso sicherer, als man sich wohl oder übel davon überzeugen müsse, daß die Revisionsforderungen nicht nur Polen angingen, sondern auch Tirol und die Steiermark.

Der chauvinistische „Figaro“ findet es eigentümlich, daß jetzt vor dem Beginn der Genfer Konferenz, auf der sich Polen und Deutschland gegenüberstehen werden, in Frankreich der Gedanke immer größerer Verbreitung finde, daß es richtiger sei, die deutsch-polnische Grenze zu berichtigen und den Korridor dem Weltfrieden zu opfern. In Wirklichkeit sei aber gerade der Bestand Polens „die Garantie für einen europäischen Frieden“.

Es verlohnt sich nicht, auf diese Ausführungen weiter einzugehen. Der Weg zum europäischen Frieden führt nun einmal über die Revision der Diktat-Verträge von 1919. Wenn der „Figaro“ davon spricht, daß in Frankreich der Gedanke an Boden gewinne, den Weltfrieden durch die Opferung des Korridors zu garantieren, dann ist davon in der französischen Politik bisher leider nichts zu verspüren gewesen!



Zum Ruhrkonflikt.

Der Arbeitskonflikt im Ruhrbergbau, für den die Kündigung von 300 000 Bergarbeitern den Auftakt gegeben hat, verschärfte sich von Tag zu Tag. In verschiedenen Städten ist es zu Teilstreiks gekommen, in deren Verlauf die Streikenden die Arbeitswilligen mit Gewalt von der Arbeit zurückhalten wollten, so daß Polizei eingreifen mußte. Unser Bild zeigt das Gebäude des Kohlenhandels in Essen, das jetzt im Mittelpunkt des Konflikts steht.

Eine Erklärung Brünings.

entlichkeit übergeben:

Die Vosthaff des Herrn Reichspräsidenten vom 13. März 1930 bezeichnete als wesentliche Aufgaben der Reichsregierung die Hilfe für die Landwirtschaft und die hart bebrängten Gebiete an den Ostgrenzen des Reichs. Die neue Reichsregierung hat sich bemüht, ihr im Rahmen des Möglichen gerecht zu werden. Die Maßnahmen, die bisher für Ostpreußen getroffen waren, sollten durch ein umfassendes Osthilfegesetz auf die anderen notleidenden Gebiete an den Ostgrenzen ausgedehnt werden. Leider wurde durch die Auflösung des Reichstages der Erlaß des umfassenden Osthilfegesetzes unmöglich gemacht. Nur die nötigsten und dringendsten Aufgaben konnten durch Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten inganggesetzt werden. So ist es zu verstehen, daß die Erwartungen, die sich für die Bevölkerung an die Osthilfe knüpften, noch nicht soweit befriedigt werden konnten, wie es der Wille der Reichsregierung war und ist.

Der Wille, dort zu helfen, wo die Not am größten ist, ist der Grund für die Bereisung der Ostgrenze durch Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der preussischen Staatsregierung, den Reichsanbahnpräsidenten und den Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft. Trotz der knapp bemessenen Zeit soll versucht werden, möglichst mit allen Bevölkerungskreisen in Berührung zu treten, möglichst alle Wünsche und Ausführungen entgegenzunehmen und so ein umfassendes Gesamtbild der Lage und der Not zu gewinnen.

Die Reize soll ein äußeres Zeichen dafür sein, daß der starke Wille der Selbstverhaltung und der Staatsbejahung, der Liebe zur eigenen Scholle und zum Vaterland, der in der Bevölkerung der Ostgebiete lebt, einzig ist und gleich gerichtet mit dem Willen der Reichsregierung und des Herrn Reichspräsidenten, die nach wie vor bereit sind, die letzten Kräfte einzusetzen für Deutschlands Osten.

Aussagen der „Times.“

London, 3. Januar.

Die „Times“, eines der maßgebendsten englischen Blätter, beschäftigen sich mit der bevorstehenden Tagung des Völkerverbunds und schreiben, dem englischen Außenminister Henderson sei die Zustimmung zum Wechsel im Vorsitz nicht leicht gefallen, da er durch zahlreiche Verpflichtungen an die englisch-indische Konferenz gebunden sei. London habe aber diese Erwägungen gegenüber der Bedeutung der europäischen Fragen zurückgestellt. Hendersons Fähigkeit als Vorsitzender des Völkerverbunds würden erneut einer ersten Probe unterzogen werden; denn man „befürchte“ an einigen Stellen, daß die Haltung der deutschen Abordnung das Ergebnis der letzten Reichstagswahl widerspiegeln werde.

Zwei Programmpunkte seien von allgemeiner europäischer Bedeutung: die Minderheitsenkscheider und die Festsetzung des Beginnes der Abrüstungskonferenz. Die Frage der deutschen Minderheitsenkscheider gegen Polen werde dadurch noch verwickelter, daß zwischen Calonder und Polen gegenläufige Auffassungen beständen. Eine weitere Minderheitsfrage, die herbeiführt werden habe, sei die ukrainische.

heißt, die berechtigten Behauptungen habe, sei die Unannehmlichkeit, in der Frage der Einberufung der Brüstungs-konferenz müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Erfolg der Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl die deutsche Abordnung veranlassen werde, ein früheres Datum für den Zusammentritt zu fordern, als die übrigen interessierten Mächte wünschten.

einigen Staaten behalten sich Interventionen

Die Vereinigten Staaten behielten sich Interventionen vor. Washington, 3. Jan. Der Aufstand in Panama, die neueste Revolution in der neuen Welt, ist anscheinend verhältnismäßig ruhig verlaufen, wenngleich nicht wenige Tote und Vermundete zu beklagen sind. Außer in der unmittelbaren Umgebung der Polizeistation und des Palais erfuhren die Einwohner erst von dem Aufstand, als sie morgens erwachten. Als Nachfolger des Präsidenten Afrosena hat Dr. Arias die Regierung übernommen. Der Gouverneur von Colon, Galinde, der Truppen gegen die neue Regierung ins Feld führen wollte, hat auf die Durchführung seines Vorhabens verzichtet und ist zurückgetreten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die in Panama wegen des Kanals, der die beiden Weltmeere verbindet, erheblich interessiert ist, verfolgt die Entwicklung in Panama mit größter Spannung. Anlässlich eines Presseempfanges betonte Staatssekretär Stimson z. B., die Vereinigten Staaten wären durch den Vertrag von 1903 zu einer Intervention berechtigt, falls die Regierung in Panama die Ordnung nicht aus eigener Kraft aufrecht zu erhalten vermöge. Trotzdem würde die Washingtoner Regierung nicht eingreifen, ohne die Lage sorgfältig studiert zu haben. Erst wenn die Verhältnisse so chaotisch geworden sein sollten, daß eine Intervention im allgemeinen Interesse unumvermeidlich wäre, würde ein Eingreifen erfolgen.

Die Urfrage der Revolution wäre darin zu suchen, daß die für 1932 bevorstehenden Neuwahlen durch gewisse Umbezugsungen im Kabinett und sonst ihre Schatten vor-  
ausgeworfen hätten und daß eine Mißstimmung bei den  
Anhängern der abgesetzten Politiker erzeugt worden wäre.

**Kurzer Erholungsurlaub des Reichsaußenministers.**

### Kurzer Erholungsurlaub des Reichsaußenministers.

Wie wir erfahren, hat Reichsaußenminister Dr. Curtius Berlin verlassen, um einige Tage im Schwarzwald zur Erholung zu verbringen.

**Die Hofhaer Sprengstoffattentäter festgenommen.**

Die Kriminalpolizei in Gotha hat drei Männer, die in der Silbester Nacht einen Sprengstoffanschlag auf die Geschäftsstelle der NSDAP, in Gotha verübten, festgenommen. Es handelt sich um Linksradikale. Einer der Täter ist Funktionär des Kampfbundes gegen den Faschismus. Die Vorbereitung des Unternehmens hat in der Wohnung des früheren Bannerträgers der Antifa stattgefunden. Der Sachverhalt ist durch Teilgeständnisse in den wesentlichen Punkten geklärt.

Montag den 5. Januar 1931

—\* Der Geflügelhof im Januar. Die Geflügelshäuen gehen in diesem Monat zu Ende. Da sie bekanntlich die beste Gelegenheit zum Anlauf von Buchfegelflgel bieten, ist für die Züchter die Zeit gekommen, die entsprechende Auswahl zu treffen und ihre Zuchtstämme zusammen zu stellen. Erfahrungsgemäß dauert es immer 3—4 Wochen, bis mit einer ausreichenden Menge gut befruchteter Eier für Frühbruten gerechnet werden kann. Frühbruten sind aber für eine rationelle Geflügelzucht ein derart wichtiger Faktor, daß es sich verlohnt, die Aufmerksamkeit der Züchter hierauf zu lenken. Für die Zucht im allgemeinen und die gegenwärtige Jahreszeit im besonderen, ist folgendes zu beobachten: Die Tiere sind gegen Kälte, besonders aber gegen Zugluft ausreichend zu schützen. Die größte Aufmerksamkeit erfordert jedoch die Fütterung der Zuchttiere. Weichfutter gebe man nur in kleinen Mengen und entferne möglichst bald alle nicht aufgenommenen Teile, damit sie nicht in gefrorenem Zustande später von den Tieren aufgenommen werden. Als Körnerfutter ist das bekannte Mischfutter (Mischfutter, Obator ec.) zu empfehlen. Nebenbei und zwar abwechselnd ist Hafer, Gerste, Weizen und auch etwas Mais zu verabfolgen. Zu reichliche Maisfütterung beeinträchtigt jedoch die Legetätigkeit und vor allem auch die Befruchtung der Eier, da die Tiere dadurch zu fett werden. Ein wichtiger Bestandteil der Fütterung ist stets das Grünfutter, worauf namentlich in der Zeit des behinderten Auslaufs entsprechend zu achten ist. Hier leisten Dickwurzeln, Möhren und Gemüßabfälle ausgezeichnete Dienste. Um den Tieren die nötige Bewegung zu verschaffen, und auch die Futteraufnahme anzuregen, empfiehlt es sich, das Grünfutter etwas über Reichtshöhe aufzuhängen, so daß die Tiere danach springen müssen. Kalk soll immer zur Verfügung stehen. Kalkhaltige Stoffe und Fleischnahrung fördern die Legetätigkeit wesentlich, so daß namentlich auch die Verabreichung von Knochen in gefrorenem Zustande sehr zu empfehlen ist. Schließlich ist noch die Verabreichung von 1 Gramm Lebertran pro Huhn und Tag mit dem Weichfutter erwähnenswert. Wer seinem Geflügel die vorstehend angegebene Wartung und Pflege angedeihen läßt, wird über den Ertrag aus seiner Geflügelzucht nicht zu klagen haben.

—\* Im Finsternissen hat das Jahr 1931 drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse aufzuweisen. Die totale Mondfinsternis vom 2. April ist mit ihrem Beginn im westliche Teil des Stillen Ozeans, in Asien, Australien, Europa und Afrika sichtbar. Die partielle Sonnenfinsternis vom 17. bis 18. April ist hauptsächlich in Asien sichtbar. Die partielle Sonnenfinsternis vom 12. September durchzieht Alaska. Die totale Mondfinsternis vom 26. September ist vom Stillen Ozean über Asien, Europa, Afrika, den Atlantik bis Südamerika sichtbar. Die partielle Sonnenfinsternis vom 11. Oktober sei in den südlichen Teil Südamerikas. — Zum Schlusse sei gesagt, daß im neuen Jahre Fastnacht auf den 17. Februar, Ostern auf den 5. April und Pfingsten auf den 24. Mai fällt.

—\* **15 000 Arbeitsjunge!** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 16. — 31. Dezember 1930: Die im Vorbericht gedehnten Bedenten hinsichtlich einer nochmaligen stärkeren Zunahme der Arbeitslosenziffern am Jahresende sind durch die jetzt vorliegenden Zahlen leider gerechtfertigt worden. Für die Berichtszeit ist ein Ansteigen um 18 Prozent auf rund 15 000 Arbeitsjunge zu verzeichnen. Die Zunahme der Arbeitsjungen aus den Saison- und Konjunkturberufen stehen im Verhältnis 1 : 2. In runden Zahlen entfallen auf: Steinindustrie 80, Baugewerbe 300, Lohnarbeit wechselnder Art 400; Bergbau 200, Nahrungindustrie 600, Metallindustrie 500 und Holzindustrie 100 Neuzugänge. Prozentual stellt der Landkreis Wittgenstein mit einem Zuwachs von 21,4 % den stärksten Anteil nach einem vorübergehenden Rückgang um 2 % am 15. Dezember. Es entfallen auf diesen: 1143 (40,1) Unterstützte und 1837 (8,0) Arbeitsjunge. Die in Klammern gesetzten Ziffern beziehen sich auf 1000 Einwohner. — Das Jahr 1930 schließt für den Bezirk gegenüber dem Vorjahre mit einer um 6800 Unterstützte (186 %) erhöhten Belastung ab.

—\* **Arbeitsamt Dillenburg.** Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes vom 15. 12. 30 bis zum 31. 12. 30. Der letzte Berichtsabschnitt des Jahres 1930 brachte eine starke Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Die schon vor einiger Zeit angekündigten Stilllegungen sind inzwischen Tatsache geworden. Im Berichtsabschnitt wurden mehr als 1000 Zugänge verzeichnet. Die Zahl der Unterstützten ist gegenüber dem vorigen Bericht um 739 auf 5237 gestiegen. Notstandsarbeiter waren einschließlic der beschäftigten Wohlfahrts-empfänger 85 vorhanden. Das Arbeitsamt Dillenburg erfährt jetzt eine Belastung, wie sie noch nie zu verzeichnen war. Die Holzfällerarbeiten gehen teilweise schon zu Ende oder sie mußten wegen der schlechten Wetterverhältnisse unterbrochen werden. Der größte Teil der Zugänge entfällt auf die Metallindustrie. Die Zahl der Arbeitsuchenden in dieser Berufsgruppe ist in der Berichtszeit von 2300 auf 3106 gestiegen.

**Wetterausichten für Dienstag:** Noch unbeständig, doch zeitweise aufheiternd und nur vereinzelte Niederschläge. Nachtfrostgefahr, vorübergehend nördliche Winde.

\* Schriftent

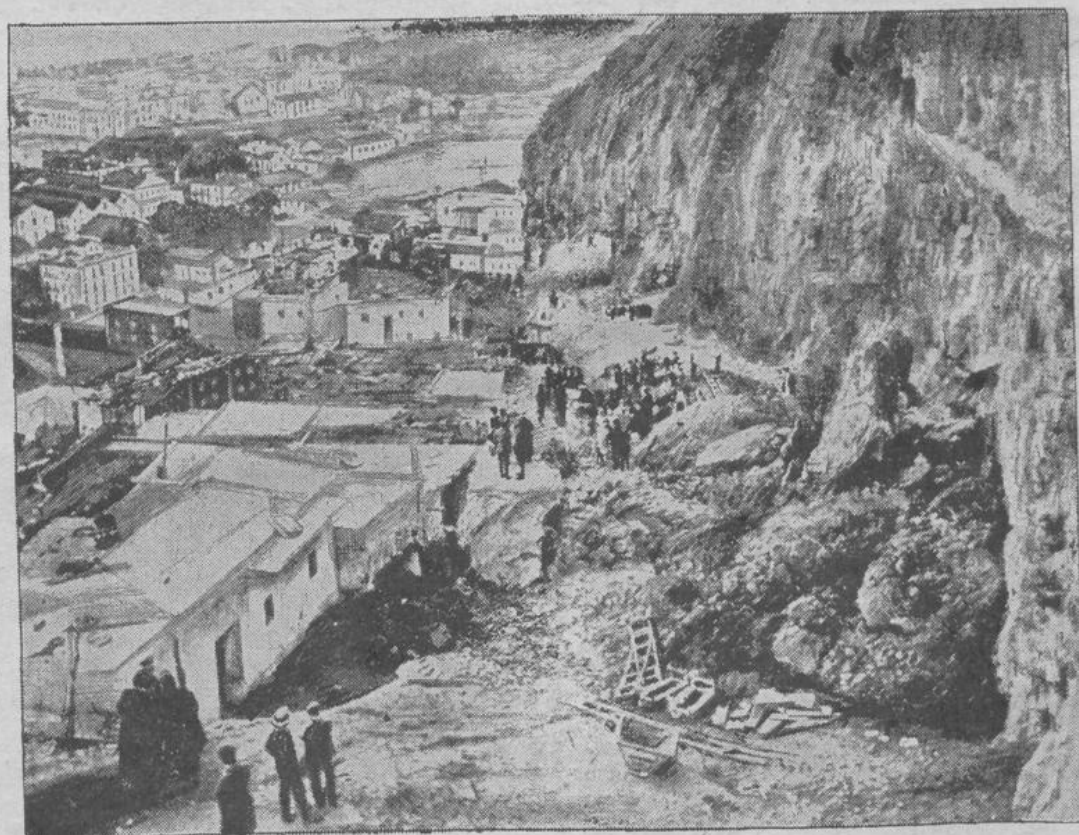
\* **Fabrikant Ernst Mittelmann** †. Am Samstag abend starb in der Klinik zu Marburg an den Folgen einer Blinddarmeroperation Herr Fabrikant Ernst Mittelmann. D. Verstorbene, der nur ein Alter von 53 Jahren erreicht hat, wird von seinen Arbeitern und Angehörten als ein gerechter und sozial denkender Chef betrauert, der nach Kräften für sie sorgte. Auch auf kommunalpolitischem Gebiet war Herr Mittelmann regiam und übernahm als Beigeordneter und stellvertretender Bürgermeister nach Weggang des Herrn Bürgermeisters Berensmann die Verantwortung für seiner Vaterstadt Wohl und Wehe. Er war allezeit für einen Ausgleich der damals besonders scharfen Gegensätze bemüht. Mit aller Hingabe war der Verbliebene auch politisch tätig und dem freiheitlich gesinnten Bürgertum Führer. Sein Name wird in dessen Geschichte hier fortleben. Möge dem Verstorbenen, der allzufrüh dahinschied, die Erde leicht sein!

\* Der Winter mit richtigem Schnee, der auch von Dauer ist, und leichtem Frost, läßt zum Leidwesen aller Winterportbegeisterten immer noch auf sich warten. Zwar schneit es jeden Tag einmal, doch der bald einkommende Regen nimmt immer die ganze Herrlichkeit wieder hinweg.

**\*\* Zeuclingen. Todesfall.** Am gestrigen Sonntag mittag starb hier nach nur kurzem Krankenlager im Alter von 64 Jahren der langjährige frühere Rentmeister unserer Gemeinde, Herr Friedrich Müller, bemeint von seiner Familie und betrauert von allen, die mit dem allgemein beliebten und geachteten Manne während seiner Amtszeit in Berührung kamen. Es war ihm leider nicht vergönnt, seinen Ruhestand lange zu genießen — eine tüchtige Krankheit raffte ihn innerhalb weniger Tage dahin. Nun ist seine irdische Laufbahn beendet; sein Andenken aber bleibt unter uns in Ehren. Er ruhe in Frieden!

Bund der Kinderre-

**Bund der Kinderreichen.** In der Wirtschaft Strohmann fand gestern nachmittag eine Versammlung der Ortsgruppe Endtebrück vom Bund der Kinderreichen statt. Die Versammlung war gut besucht; zählt die Ortsgruppe zur Zeit doch schon ca. 50 Mitglieder. Außer den Mitgliedern nahmen auf besondere Einladung Gemeindevorsteher Sureth und Gemeindevorordnete Wunderlich an der Versammlung teil. Der Ortsgruppenvorstehende Müller begrüßte die Erschienenen und erteilte Lehrer Feldmann-Ciegen das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Familie, Volk und Staat“. Der Vortragende verbreitete sich 1½ Stunden über das genannte, weit über den Rahmen der Ortsgruppe hinaus großes Interesse beanspruchende Thema. Die breite Öffentlichkeit ist in ihrem Urteil über die wahren Ziele des Bundes noch zu einseitig eingestellt, sodaß noch manches Vorurteil zu beseitigen sein dürfte. Daß die Behebung der wirtschaftlichen Not der Kinderreichen ein Teil des Programms bildet, ist selbstverständlich; darüber hinaus verfolgt der Bund jedoch Bestrebungen, die für Volk und Staat von weittragender Bedeutung sind. Es wäre daher zu begrüßen,



### Der Erdrutsch in Algier.

Im Eingeborenenviertel von Algier, unterhalb des mohammedanischen Friedhofs, und am Fuße eines riesigen 20 Meter hoch aufragenden Felsens, hat sich ein Erdbeben ereignet, der in seinem furchtbaren Ausmaß an das Choner

Unglück erinnert. Die Erdmassen stürzten auf zwei kleine Häuschen, in denen gerade Hochzeit gefeiert wurde. Etwa 60 Hochzeitsgäste fanden ihren Tod unter den Erdmassen. Das Bild gewährt einen Blick auf die Unglücksstätte. Im Hintergrunde sieht man die Rettungsmannschaften bei der Ausgrabung der Todesopfer.

trenn Lehrer öffentlich halten derzeitigen fittlichen Tributalken und der Vortragen und die jegens lebens auf Vo führte er etwa aus Millionen oder Teilorger gesamten Orga kleinste Teilorger Teilorgerane beeinträchtigt, das die Famie seinem Volkst flaffischen Alt deutliche Volk die Beachtung Selbsterhaltung eines Volkes in die Pflanz u Autorität und ziehung der K Famie verfaß zu ersehen. A Famie die I geworden, die Italien hat die Zuwachs droh Maßnahmen troffen. Auch vor, daß die hat. Die Für Vorforge für Bevölkerung 60 Jahren, I Städten eine geht aber ma Eingriffe gegen für kinderreich namhen zur wahl im Sep zahl Parteien Bundes befr teilung zuge rechtigt seien im Parlamen unrer Best Wir wollen gern Rechnu die letzte fin für unrer Lage, unrer leihen und zugleich zu t er die ganze eigenen Volk Redner und kinderreich in, schloß sie nen Vortrag Famie leb

der Zeit wi-  
gefangerein-  
anstalten, in  
Gegenwart  
findet am 1.  
ein erwartete  
beten, dies  
zu melden. 2.  
Kleingladent  
sucht

Preisrä-  
liner richt-  
ein, denn sie  
gaben. Das  
zweiten St-  
die beiden  
und Quers-  
Rästel be-  
jante gen-  
Wort Me-  
Stima mel-  
Kamm ober-  
gen ging  
sich der  
Jedem Lö-  
Lufforderu-  
dafür soll-  
Apparat ob-  
erhalten, z  
Pätesiens  
Rästel'st-  
erster Preis-  
bar, dann  
volle Preis-  
erfte Auf-  
den beiden  
aber griff  
einigen Lo-  
trininalpol-  
Schwindel-  
tamen dab-  
Schwindler  
und den P-  
Fabrik ein-  
Strich und  
an den L-  
Polen, Sp-  
7 RM.  
Kie'senaus-  
elende Be-  
erwerben.  
fest. Jede  
kleinen un-  
ein glänze-  
um ihr C-  
beschlagn-

Age des  
30. Der  
ne starke  
r einiger  
fache ge-  
000. Zu-  
gegenüber  
tostands-  
hshfts-  
burg er-  
zeichnen  
zu Ende  
hältnisse  
e entfällt  
enden in  
2300 auf

idig, doch  
berichläge.

ag abend  
er Blind-  
n. n. Der  
reicht hat,  
ein ge-  
Kräften  
ebiet war  
geordneter  
des Herrn  
für seiner  
nen Aus-  
bemüht.  
tisch tätig  
rer. Sein  
Nöge dem  
leicht sein!

auch von  
eien aller  
en. Zwar  
den Regen

Sonntag  
im Alter  
ter unferer  
von feiner  
gemein be-  
mtezeit in  
mt, seinen  
Krankheit  
ist seine  
leibt unter

Strohmamm  
Ortsgruppe  
Die Ver-  
ern zur Zeit  
ern nahmen  
dureh und  
umlung teil.

Erziehungs-  
Wort zu  
und Staat".

der das ge-  
pe hinaus  
ite Doffent-  
des Bundes  
Vorurteil

wirtschaft-  
Programms  
verfolgt der  
Staat von  
u begriffen,

zwei kleine  
wurde. Etwa  
in Erdmassen.  
tischstätte. Am  
taften bei der

wenn Lehrer Feldmann sein Referat demnächst noch einmal öffentlich halten würde. Nach einer kurzen Beleuchtung des derzeitigen fittlichen Tiefstandes des deutschen Volkes, seiner wirtschaftlichen Not, hervorgerufen durch die ungeheuren Tributlasten und seiner innerpolitischen Zersplitterung kam der Vortragende auf die eigentlichen Aufgaben der Familie und die gegenwärtige Auswirkung eines geordneten Familienlebens auf Volk und Staat zu sprechen. In großen Umrissen führte er etwa folgendes aus: Wie sich der menschliche Körper aus Millionen einzelner Zellen aufbaut, die zu Gruppen oder Teilorganen vereinigt, bestimmte Funktionen für den gesamten Organismus ausüben, so bildet die Familie das kleinste Teilorgan, die Gemeinschaft eines Volkes. Werden Teilorgane des menschlichen Körpers in ihren Funktionen beeinträchtigt, so krankt der ganze Organismus. Ein Volk, das die Familie als Teilorgan vernachlässigt, erkrankt an seinem Volkskörper und ist wie alle derartige Völker des künftigen Altertums dem Untergang geweiht. Auch das deutsche Volk ist auf diesem Wege, da es der Familie nicht die Beachtung und Fürsorge angedeihen läßt, die zu seiner Selbsterhaltung erforderlich ist. Die Frage der Gesundheit eines Volkes ist die Gesundheit der Familie. Die Familie ist die Pflanz- und Pflegestätte für Sittlichkeit, für Autorität und Pietät; ihr fällt die Hauptaufgabe der Erziehung der Kinder neben Schule und Kirche zu. Was in der Familie verfaulend wird, verfaulen Schule und Kirche nicht zu ersetzen. Während in früheren Jahren die kinderreiche Familie die Normalfamilie war, ist sie heute die Ausnahme geworden, die als ein schweres Schicksal betrachtet wird. Italien hat die dem Staat durch mangelnden Bevölkerungszuwachs drohende Gefahr längst erkannt und entsprechende Maßnahmen zum Schutze der kinderreichen Familien getroffen. Auch die Verfassung des deutschen Reiches sieht vor, daß die Familie Anspruch auf entsprechende Fürsorge hat. Die Fürsorge kommt aber zu spät, wo die erforderliche Vorjorge fehlt. Heute wohnen 62 Prozent der deutschen Bevölkerung in Großstädten, gegen 29 Prozent vor etwa 60 Jahren. Mit der Wohnungs- und Bettennot, die in den Städten eine weit größere ist als auf dem platten Lande, geht aber mangelnde Erziehung Hand in Hand. Gewalttätige Eingriffe gegen Kinderzuzuwachs stellt das Gesetz unter Strafe. Für kinderreiche Mütter mangelt es aber an geeigneten Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lage. Bei der Reichstagswahl im September vorigen Jahres haben wir eine Anzahl Parteien um ihre Ansicht zu den Bestrebungen unseres Bundes befragt und ist uns von allen die erfreuliche Mitteilung zugegangen, daß unsere Forderungen durchaus berechtigt seien und wir auf die Unterstützung dieser Parteien im Parlament rechnen könnten. Bis zur Verwirklichung unserer Bestrebungen wird jedoch noch ein weiter Weg sein. Wir wollen den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen gern Rechnung tragen, aber unsere Aufgabe muß es sein, die letzte kinderreiche Familie auf dem entlegensten Dorfe für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Nur so sind wir in Lage, unseren Bestrebungen den nötigen Nachdruck zu verleihen und uns und dem deutschen Volk und Vaterland zugleich zu dienen. Denn was hilft es einem Staat, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an eigenen Völkern. — Lehrer Feldmann, der ein ausgezeichneter Redner und ebenso guter Kenner aller mit dem Problem der kinderreichen Familien im Zusammenhang stehenden Fragen ist, schloß seinen ausgezeichneten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Ausspruch Hindenburgs: „Wer der Familie leidet, leidet dem Vaterlande“.

— Kleingadenbach (Kr. Biedertopf). Trotz der Schwere der Zeit wird, wie bereits berichtet, der hiesige Männergesangsverein am 5. Juli 1931 einen Gesangswettbewerb veranstalten, um ideale Güter und Werte nicht der Not der Gegenwart zum Opfer fallen zu lassen. Der Delegiertentag findet am 11. Januar 1931, nachm. 1½ Uhr statt. Der Verein erwartet noch zahlreiche Vereine, doch werden sie gebeten, dies bald an den Vorstand des festgebenden Vereins zu melden. Der Wettbewerb findet bestimmt statt. Der M.G.B. Kleingadenbach hat im letzten Jahrzehnt 12 Wettstreite besucht.

— Eifemroth (Dillr.). Der Welterfolg eines Preisrätsels. Wir lesen in der Dill-Zeitung: Zwei Berliner richteten vor mehreren Monaten hier selbst ein Büro ein, dem sie den stolzen Namen „Westdeutsches Exporthaus“ gaben. Das Büro selbst bestand aus einer Dachkammer im zweiten Stock eines kleinen Hauses. Von hier aus sandten die beiden Unternehmer an ungezählte Zeitungen des In- und Auslandes Anzeigen, die ein Preisrätsel enthielten. Das Rätsel bestand aus vier Wörtern, aus denen je ein Buchstabe genommen werden mußte, die, zusammengefaßt, das Wort „Mazda“ ergaben. Wer das Rätsel löste und sich bei der Firma meldete, erhielt als „Trostpreis“ zunächst einen wackigen Kamm oder einen minderwertigen Spiegel. 25000 Lösungen gingen ein. Die Postagentur von Eifemroth konnte sich der Fülle von Briefeingängen kaum noch erwehren. Jedem Löser aber ging ein gedruckter Zettel zu, der die Aufforderung zur Einsendung von weiteren 7 RM. enthielt; dafür sollte man entweder einen prachtvollen photographischen Apparat oder eine elegante Standuhr aus Palcha-Mahagoni erhalten, zugleich aber auch die Anwartschaft auf die in spätestens drei Monaten stattfindende Verlosung des mit der Rätsellösung verbundenen großen Preisausgleichens. Als erster Preis winkten 2000 RM., als zweiter 1200 RM. in bar, dann kamen Zimmereinrichtungen und weitere 70 wertvolle Preise und endlich viele andere Trostpreise. Schon die erste Aufforderung auf Einsendung von sieben Mark brachte den beiden marienten Unternehmern runde 21 000 Mark. Jetzt aber griff die Limburger Staatsanwaltschaft ein, die vor einigen Tagen mehrere Beamte der Frankfurter Landes-triminalpolizei nach Eifemroth entsandte — und das Schwindelnetz in dem Dachkammerlein ausheben ließ. Es kamen dabei allerhand erbärmliche Dinge zur Sprache. Die Schwindler tauferten die angepriesene Standuhr für 1,65 RM. und den Photoapparat für den gleichen Preis von irgendeiner Fabrik ein und betrogen damit die „Preisrätsellöser“ nach Strich und Faden. Besonders stark war auch das Ausland an den Lösungen beteiligt, so alle skandinavischen Länder, Polen, Spanien, Frankreich und die Tschechoslowakei. Wer 7 RM. einsandte, konnte aber immer noch nicht an der Preisverlosung teilnehmen. Er mußte wiederum erst eine elende Losgüte „Der drohende zweite Weltkrieg“ für 2 M. erwerben. So hier viel Gelder eingingen, steht noch nicht fest. Jedenfalls aber haben die beiden Berliner von dem kleinen und in der großen Welt unbekannten Eifemroth aus ein glänzendes Geschäft gemacht und viele tausend Personen um ihr Geld gebracht. Sämtliche Geschäftsbücher wurden beschlagnahmt.

## Aus Nah und Fern.

— **Duschhütten.** Der Metzgermeister Bert in der Hagener Straße hatte das Oberlicht an seinem Schaufenster offen stehen. Ein durchgehender Handwerksbursche brauchte gegen 7 Uhr abends die Gelegenheit, sich im Nachbarhause eine Leiter zu holen, diese an das Schaufenster zu stellen und somit durch einen Griff in das Oberlicht mehrere Würste fein eigen zu nennen. Als die zufällig aus dem Hause kommende Tochter des Metzgers dieses sah, sprang der Dieb von der Leiter ab und suchte das Weite. Dieser Vorfall dürfte als Warnung dienen, um nach Eintritt der Dunkelheit Türen und Fenster zu schließen.

— **Freudenberg.** Jagdpech hatte dieser Tage ein Jäger von hier. Er schoß auf dem teilweise zugestrichenen Aedorfer Weiher wilde Enten und schickte seinen wertvollen Hühnerhund, sie zu holen. Nachdem der Hund vier Enten glücklich an Land gebracht hatte, kam er, jedenfalls infolge Ermüdung, unter das Eis und mußte elend erlaufen.

(Sieg. Btg.)

!! **Koblentz.** (Keine Hochwassergefahr.) Die Obermosel erreichte in Trier einen Pegelstand von 4,19 Meter, von da ab ist mit einem ständigen Fallen des Wassers der Mosel zu rechnen. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt eingetreten. Die Koblenzer Schiffsbrücke mußte auf beiden Seiten um ein beträchtliches Stück verlängert werden. Für den Verkehr über die Brücke ist jedoch keine Einschränkung eingetreten. An niedrig gelegenen Uferstellen ist das Wasser an der Mosel und am Rhein etwas über die Ufer getreten. Bei dem jetzt einsetzenden kalten Wetter rechnet man damit, daß kein Hochwasser eintritt.

!! **Koblentz.** (Kein Geld für Gehaltszahlung in Ehrenbreitstein.) Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein, deren Einwohner bis 1918 fast ausnahmslos von der Garnison lebten, später aber durch die Befahrung und Entmilitarisierung immer mehr verarmten, ist jetzt geradezu trostlos. Nachdem am Silvestertage morgens die Mitteilung über die Ernennung des Staatskommissars eingegangen war, folgte Mittags bei der Gehaltszahlung an die Beamten und Angestellten eine neue Ueberraschung. Die Kassenscheine der Stadt reichten nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu zahlen, sodaß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

— **Ein grausamer Raub-Att.** Eine schreckliche Episode hat sich in dem Dorf Waldsachsen bei Koburg abgespielt. Dort waren dem Schlossermeister Alfred Schäd nachts eine Anzahl Hühner geschlachtet worden, wobei der Umstand, daß die unbefangenen Täter die toten Tiere liegen ließen, auf das Vorliegen eines Raubakts schließen ließ. In der Nacht zum Donnerstag hörte Schäd abermals verdächtige Geräusche und er bemerkte in der Dunkelheit im Garten eine verdächtige Gestalt. Als er im Stall ankam, wurde er dort von drei Durschen, die eine Biere und sämtliche Hühner getötet hatten, überfallen. Dabei hielt sich der Schlossermeister an der Tür fest, worauf die Verbrecher den Arm Schads einfielen und zuschloßen. Dann hieben sie von außen mit einem Beil dem Unglücklichen die Hand ab. Sie wurde später im Stallhof aufgefunden. Dann suchten die Eindringlinge unerkannt das Weite. Ihr schwerverletztes Opfer ist inzwischen im Koburger Landkrankenhaus operiert worden.

— **Der Remarque-Film in Wien.** Vor Beginn der Vorführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Demonstranten und der Polizei. Die berittene Wache ritt eine förmliche Attacke gegen die Demonstranten und säuberte so den Platz. Hierbei wurden einige Personen mehr oder weniger erheblich verletzt.

## Drei Todesopfer des Skisports.

**Starus, 3. Jan.** Wie aus Elm gemeldet wird, ereignete sich im dortigen Gebiet der Glarner Alpen ein schweres Ski-Unfall, bei dem drei Berliner Touristen den Tod fanden. Sie gehörten einer Abteilung von 15 Personen an, die sich zum Skisport nach der Wiehler Alp begeben hatten. Als sie auf einer Schneebrücke einen Bach überschreiten wollten, brach diese ein und die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett. 12 konnten sich wieder herausarbeiten, während zwei Damen und ein Arzt von den Schneemassen im Bachbett begraben wurden. Die gegen Abend aufgebrochene Rettungssolonnen konnte die Leichen bergen.

## Die Ueberreste von „R 101“

nach England gebracht.

**Paris, 3. Jan.** Die letzten Ueberreste des ehemaligen englischen Marineluftschiffes „R 101“ sind nunmehr nach England gebracht worden. Die Gesamttonnage der Trümmer des Luftschiffes betrug etwa 80 Tonnen.

## Autobus in die Luft geflogen.

In einer der belebtesten Straßen Londons.

**London, 3. Jan.** Ein Autobus, der in einer der belebtesten Straßen Londons einem Zusammenstoß ausweichen wollte, fuhr mit hoher Geschwindigkeit in einen eisernen Sicherungskasten der elektrischen Anlagen. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Flammen schossen hoch auf und dichter Rauch erfüllte die Straße. Eisenstücke flogen hundert Meter weit. Ein Passant wurde so schwer verletzt, daß ihm der Fuß amputiert werden mußte. Der Kraftwagenführer und mehrere andere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

## Eisenbahnunglück in England.

3 Tote, 22 Verletzte.

Infolge falscher Weichenstellung entgleisten auf dem Bahnhof von Carlisle (Grafschaft Cumberland) die Lokomotive und mehrere Wagen des Mittags Schnellzuges Edinburgh — London. Drei Personen wurden getötet, 22 verletzt.

Zuerst entgleiste die Lokomotive und stürzte gegen eine Böschung, während die beiden ersten Wagen mit aller Wucht gegen den Tender stießen und ineinander geschoben wurden. Letzte und Sanitätspersonal begaben sich eiligst an die Unglücksstelle; es war aber unmöglich, die Opfer sofort zu bergen.

## Buntes Allerlei.

### Schutz der Betonbauten im Meere.

Betonbauten im Meere leiden mehr oder weniger unter dem Angriff der im Seewasser aufgelösten Salze. Die Einwirkung erstreckt sich in der Hauptsache auf das freie Kalziumhydroxyd, also den noch nicht abgeordneten gelöschten Kalk. Dieser setzt sich einmal mit dem Magnesiumsulfat im Wasser zu Gips und Magnesia um, zum anderen bildet sich unter Zutritt der Tonerde ein Kalzium-Aluminiumsulfat, eine Verbindung, deren Moleküle beim Kristallisieren 32 Wassermoleküle aufnehmen. Mit diesem Vorgang ist eine erhebliche Ausdehnung verbunden. Die Folge ist, daß der Beton „treibt“; sein Gefüge wird aufgelockert. Dadurch erhält das Wasser die Möglichkeit, immer tiefer einzudringen und sein Zerstörungswerk fortzusetzen, und zwar auch dadurch, daß der Gips und die Kalzium-Aluminiumsulfatkristalle ausgewaschen werden. Schließlich bleiben nur noch Magnesia, Sand und Tonerde übrig. Aus diesem Grunde hat man bei der Errichtung von Betonbauten, die dem Meerwasser ausgesetzt sind, besondere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Als Zuschlag verwendet man Basalt und anderes Gestein, das von Sulfat nicht angegriffen wird. Der Zement soll reich an Kieselsäure und Tonerde sein, was man durch Zusatz von Puzzolanerde erreicht. Durch hohe Temperatur beim Brennen muß eine möglichst feste Bindung des Kalkes an Kieselsäure und Tonerde erzielt werden. Des weiteren wirkt eine große Dichte als Schutz gegen die Seewasserangriffe. Man erreicht sie dadurch, daß man den Beton breit ansetzt. Zu den Hilfsmitteln, welche die innere Beschaffenheit des Betons bietet, treten solche, die einen Schutz von außen bezwecken. Es empfiehlt sich, die Bildung von kohlenstoffreichem Kalk an der Oberfläche zu begünstigen, wozu längere Lagerung an der Luft dient. Auch eine Behandlung mit Silikofluoriden oder Ammoniumborat macht die Oberfläche des Betons widerstandsfähiger gegen chemische Angriffe.



3]

„Wohnte dein Papa denn nicht bei euch?“ Sie schüttelte den Kopf. „Er kam nur oft des Abends zu uns; er wohnte in einem großen Hause in der Stadt. Mama hat es mir gesagt, ich bin nicht drin gewesen.“

„So! — Wo wohntet ihr denn, du und deine Mutter?“

„Wir wohntet auch sehr schön! Draußen vor der Stadt. Das Haus lag im Garten, hoch über der großen Bai; eine Galerie mit Säulen war davor; da saß ich immer mit Mama, wir konnten alle Schiffe kommen sehen.“ — Sie schwieg einen Augenblick. „O, sie ist sehr schön, meine Mama!“ sagte sie stolz. Dann ließ sie die Stimme sinken und sagte fast traurig hinzu: „Sie hatte so allerliebste schwarze Locken vor der Stirn!“ Und als sie das gesagt hatte, brach sie in bitterliche Tränen aus.

Nach einer Weile hörten wir unter uns das Geräusch und die Blechhörner der Soldaten; sie schienen an der Treppe des ersten Bodens haltzumachen und sich zu beraten. Ich sprang auf und blickte umher. Das hatten wir nicht bedacht, es war nirgend ein Ausgang. „Wir müssen uns verteidigen“, sagte ich leise; „denn wir sind gefangen.“

Jenni hatte rasch ihre Augen getrocknet. „Nicht, Alfred!“ Und sie zeigte auf die Dachöffnung uns gegenüber. „Dort mußt du hinaus, und dann über den Birnbaum in den Garten hinab.“

„Das geht nicht; ich darf dich nicht verlassen.“ „D!“ rief sie, „mich sollen sie nicht fangen.“ Dabei blickte sie nach dem dunkelsten Winkel des Daches hinauf. „Geschwind, hilf mir! Ich setze mich dort oben auf den Hahnenbalken; dann seht ich's, wie sie unter mir umhertreiben!“

Der Rat war gut; und nach ein paar Augenblicken war sie mit meiner Hilfe an den Sparren und Latten emporgeklettert und saß im Dunkeln auf dem kleinen Querbalken unter der höchsten Spitze des Daches. „Siehst du mich?“ rief sie, als ich wieder unten stand. „Ja, ich sehe deine weiße Hand.“

„Noch immer?“ „Nein, ich sehe nun nichts mehr.“

„Dann mach, daß du fortkommst!“ — Aber die Dämmung war zu eng. Ich riß noch eine Pfanne aus und zwängte mich hindurch; denn ich drängte die Verfolger mit lautem Geschrei unter der Falltür unseres Bodens, und ich hörte schon den schweren Holzbalken sich bewegen.

Wie es geschah, weiß ich nicht mehr; aber kaum war ich draußen, so fühlte ich die Dachpfannen unter mir fortgleiten; ich kam ins Rutschen, die Zweige des Daches schlugen mir ins Gesicht, es prasselte rings um mich herum; auf zum Glück, während es immer unhaltbarer abwärts ging, erwachte ich einen Ast, fuhr wie rasend daran hinunter, während ein paar Dachpfannen an mir vorbei in den Garten hinabfielen, und kam endlich mit einem so starken Stoß zu Boden, daß ich fast wie betäubt liegenblieb.

Als ich hinaufblickte, sah ich über mir in der Höhe zwischen den blühenden Zweigen die großen erichthenden Augen und die hängenden schwarzen Locken des schönen Kindes, das sich mit halbem Leibe aus dem zertrümmerten Dache zu mir herabzog. Um ihr ein Zeichen meines Lebens, vielleicht noch mehr meiner Bravour, zu geben, stieß ich, nicht ohne Anstrengung, ein lautes Nicken aus; als ich dann aber den Kopf wandte, sah ich in das strenge Gesicht meines Vaters, der mich mit mehr Verdruss als Sorge zu betrachten schien; auch Tante Josephine zeigte sich in der Ferne, den unvermeidlichen Stridstrumpf in den vor Schreck erstarrten Händen. Ich begreife noch nicht, wie Jenni so schnell zu uns herabgekommen. Sie hatte sich über mich geworfen und begann emsig mir die Haare aus Gesicht und Schläfen wegzufreichen; in demselben Augenblick aber, als ich mein Vater mit einer heftigen Gebärde die Hand ausstreckte, um mir vielleicht etwas unanständig vom Boden aufzuheben, sprang sie wie emporgeschmetzt wieder auf. „Du“, sagte sie, „die ganze kleine Ge-“

### Statt besonderer Anzeige!

Am 3. Januar um 1/2 6 Uhr abends entschlief ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, sorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Ernst Mittelmann

im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 5. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. Januar, um 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.



### Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater und Großvater, unseren Bruder, Schwager und Onkel, den

Gemeinderentmeister i. R.

## Friedrich Müller

nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von 64 Jahren aus dieser Welt abzurufen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Marie Müller, geb. Weber.

Feudingen, den 4. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 7. Januar 1931, nachm. um 1/2 3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

stalt streckte sich, "rühr ihn nicht an!" Sie hielt ihn das geballte Häufchen vors Gesicht; im Grund ihrer Augen funkelte etwas, das herauszusteigen wollte.

Mein Vater, einen Schritt zurücktretend, kniff nach seiner Art die Lippen zusammen und legte die Hände auf den Rücken; dann wandte er sich ab und ging bei sich selber murmelnd in sein Kontor zurück. Wie war, als habe er gesagt: "Das muß ein Ende haben." Als meine Mutter jetzt in den Garten trat, flog Jenni auf sie zu, und ich sah, wie die milde Frau das zuckende Körperchen des heftig bewegten Kindes unter leisem mir unhörbarem Zuspruch mit beiden Armen an sich drückte.

Seit diesem Tage war — so glaube ich — in uns beiden ein unbewusstes Gefühl der Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Verantwortlichkeit entstanden; es war ein Keim gelegt, der viele Jahre geschlummert hat, aus dem aber dann im Strahl der Mondnacht die blaue Märchenblume emporgeschossen ist, deren Duft mich jetzt berührt.

Wie soll ich dir diese kleinen ungreifbaren Dinge schildern! Gleich in den ersten Tagen darauf, wenn unter dem Mittagessen mein Vater mir nach der Magd zu Klingeln befohl, so hatte gewiß schon Jenni jedesmal die Schnur gezogen, noch ehe er das Wort ganz ausgesprochen; nur damit mein humpelnder Gang die verhängnisvolle Geschichte nicht in Erinnerung bringe.

Aber die schönen Tage waren vorüber; die Schreckensnachricht kam, daß eine neue Pension für Jenni gefunden sei, und bald war auch der Tag des Abschieds da. — Ich weiß noch wohl, wie ich, in unsern großen Birnbaum sitzend, in einem unklaren Zustand von Trauer und Ingrimm, eine unreife Birne nach der andern abriß und damit nach dem unschuldigen Bodenfenster unseres Nachbarn zielte, bis ich durch ein Geräusch unter mir aufmerksam gemacht wurde und beim Hinabblicken Jenni im Rankenreißemantelchen einen Zweig um den andern bis zu mir hinauf erklimmen sah. Als sie oben war, schlang sie den Arm um einen Ast; dann zog sie einen kleinen Ring aus der Tasche und steckte ihn an meine Hand. Sie sprach kein Wort, sondern sah mich dabei nur höchst traurig mit ihren großen Augen an. Ich hatte mir das mit der Unbeholfenheit eines aufwachsenden Jungen gefallen lassen, und während ich halbverlegen auf meinen so geschmückten Finger blickte, war Jenni ebenso still wieder verschwunden, wie sie gekommen war. Jetzt erst fuhr ich so rasch von meinem Baum herunter, daß ich fast wieder hinabgestürzt wäre. Da ich aber durch das Haus auf die Gasse hinauskam, fuhr eben der Wagen fort, und ich sah nur noch ein weißes Tüchchen, das nach uns zurückwehte.

Da stand ich denn plötzlich von Kummer und Sehnsucht überwältigt und betrachtete mein kleines Andenken. Es war ein Ring von Schildpatt mit goldener Einfassung. — Ich wußte nicht, daß Jenni mir das Beste gegeben hatte, was sie zu jener Zeit besaß.

Alfred hatte während des Erzählens seine Zigarre weggelegt. "Du rauchst nicht!" sagte er; "aber ich kann dich nicht so müßig sitzen sehen, du mußt einen Ableiter für die Gängeweile haben." Er hatte mit diesen Worten einen kleinen Flaschenkeller aufgeschossen, der neben seinem Reisekoffer stand; und bald hielt ich ein geschliffenes Glas mit duftendem Trank in meiner Hand. "Wein von Alicante!" sagte Alfred; "und hier sind auch Feigen in wilden Thymian verpackt! Ich weiß, du liebst mit dem Erfinder der Urhygiene, was süß und lieblich ist. Es sind Geschenke von Jennis Vater; er hat sie mir selber eingepackt, als ich ihn vor einigen Tagen verließ."

"Du hast meines älteren Bruders nicht erwähnt," bemerkte ich, als Alfred sich wieder zu mir gesetzt hatte.

(Fortf. folgt.)

### Nachruf.

Am 3. Januar starb unerwartet in der Marburger Klinik unser lieber Chef

Herr Fabrikant

## Ernst Mittelmann.

Wir verlieren in ihm einen sozial denkenden Arbeitgeber, dem unser aller Wohl stets am Herzen lag.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Die Arbeiter und Angestellten der Firma Gebr. Mittelmann.

### Öffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 21 bei der Firma Jakob Ludwig Hammer jr., Laasphe, heute eingetragen:

Die Gesellschaft ist mit Ablauf des 31. Dezember 1930 aufgelöst.

Der bisherige Gesellschafter Jakob Ludwig Hammer in Laasphe ist alleiniger Inhaber der Firma.

Laasphe, den 29. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

## Brennholzverkauf

in der Fürst Wittgenstein'schen Oberförsterei Banfe.

Donnerstag den 8. Januar, vormittags von 10 Uhr ab gelangen zur öffentlichen Versteigerung in der Gastwirtschaft Weiß in Fischelbach aus den Forstdistrikten Alteschlag, Al. Speckbach, Gr. Bohnstein, Klaus, Welschegehe:

- 219 rm Eichen-Knüppel
- 31 " Reiserknüppel
- 100 Stk. " Stammreischaufen
- 46 " Altreischaufen
- 74 rm Nadelholz-Knüppel
- 11 " Buchen-Knüppel.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

### Statt besonderer Anzeige.

Gestern vormittag 10 1/2 Uhr verschied unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Melitta Heinrich

im Alter von 32 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ewald Heinrich.

Feudingen, Erndtebrück, Koppel, Moers a. Rh., Frankfurt a. M. und Freistadt (Kr. Sulingen), 5. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1 1/2 Uhr statt.

### Verband der Gewerbevereine.

Plan der Sprechstage.

Dienstag den 6. Januar 1931:

Erndtebrück: Hotel Patt, vorm. 8 1/2—10 Uhr.  
Berleburg: Hotel Schröder, vorm. 10 1/2—12 Uhr.  
Laasphe: Wirtschaft Schäfer, nachm. 2—3 Uhr.  
Feudingen: Wirtschaft Reinhold Müller, nachm. 3 1/2—4 Uhr.

### Apfelsinen

Die beliebtesten süßen Früchte  
20 Stück 1 Mk.  
12 " 1 Mk.  
sind wieder eingetroffen, sowie alle Sorten Gemüse.  
Frische Seefische verkaufe ich Mittwoch billig.  
H. Seibel,  
Laasphe.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Dienstag den 6. Jan. 1931, mittags 1 Uhr im Versteigerungslokal Schäfer in Laasphe

1 Korbbank, 2 Korbfessel, 1 Sofa, 1 Posten trock. Farben

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 5. Januar 1931.  
Wetterhold, Obergerichtsvollzieher.

### Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, 6. Januar: 6.15 Wettermeldung, Anschließend: Morgengymnastik; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 12.30 Schallplattenkonzert; 12.50 Wetterbericht; 12.55 Neuerer Zeitungen; 13.30 Wirtschaftsmeldungen, Nachrichten-dienst, Programmangabe; 13.10 Von Köln: Mittagskonzert; 14.30 Konzert; 14.40 Nachrichtendienst; 14.50 Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Gießener Wetterbericht; 15.20 Hausfrauennachmittag; 16.20 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Konzert; 18.30 Wirtschaftsmeldungen; 18.10 Inflations-turch und Kapitalmarkt. Vortrag; 18.35 Wie ist die Wirtschaftslage zu beurteilen? Vortrag; 19.30 Zeitangabe, Wettervorhersage, Wirtschaftsmeldungen; 19.05 Kritik der Kritik. Vortrag; 19.30 Blasmusik; 20.30 "Na so was!" Ein hunder Abend; 22.30 Nachrichten, Sportbericht und Wetter-meldung; 22.50 bis 24 Tanamusk auf Schallplatten.